

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Feile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 54.

Landesberg a. N., Sonnabend den 8. Mai 1875.

56. Jahrgang.

## Politische Wochenschau.

7. Mai 1875.

Wie an dieser Stelle vorhergesagt wurde, hat das Kloster-Gesetz die kaiserliche Sanction erhalten, und es steht die Diskussion über dasselbe ganz nahe bevor. Dieser Gesetz-Entwurf hat noch mehr, als die ihm vorangegangenen, den ganz besonderen Zorn der ultramontanen Partei hervorgerufen. Die Annahme ist demnach natürlich zweifellos, und da die Regierung auch im Herrenhause über eine Majorität verfügt, so unterliegt es keinem Bedenken, die ganze Angelegenheit schon jetzt als entschieden anzusehen. Zwischen wird auch die Verfassungs-Änderung, durch welche das Kloster-Gesetz überhaupt erst ermöglicht worden ist, die letzten parlamentarischen Stadien schnell durchlaufen, so daß beim Schluß der Session der Staat einerseits zur Vertheidigung in den Besitz einer neuen undurchdringlichen Rüstung gekommen ist, andererseits diejenigen Waffen erhalten hat, deren er, um denselben siegreich durchzuführen, so dringend bedarf. Außerdem geht aus dem ganzen Verlauf der Sache wiederum hervor, wie sehr sich alle diejenigen im Irrthum befanden, welche mehr oder weniger schadenfroh die falschen Gerüchte in Umlauf brachten, als sei die Zustimmung des Kaisers niemals zweifelhaft gewesen. Sie werden nunmehr zugeben müssen, daß die Theorie der zwei Seelen auf diesem Gebiete keine Anwendung findet, daß vielmehr vollkommene Solidarität zwischen Sr. Majestät und dem Ministerium besteht.

Was die Gesetzgebung über die innere Verwaltung anlangt, so hat das Abgeordnetenhaus inzwischen auch die Verwaltungs-Gesetze erledigt. Allerdings werden sie nicht unangefochten das Herrenhaus passieren, es steht ihnen vielmehr eine erhebliche Diskussion bevor. In der letzten Zeit ist sogar die gänzliche Erledigung der betreffenden Entwürfe in dieser Session wieder zweifelhaft geworden. Jedenfalls dürfte die Pro- und Contra-Debatte diesmal noch nicht zur Wahrheit werden, da ihr auf allen Seiten und in allen Parteien sehr erhebliche Gegner erwachsen sind. Inzwischen hat die Staats-Regierung selbstverständlich nicht wenig zu thun, um auch ferner den veritablen Klerus unter die Landesgesetze zu beugen. Indessen mehren sich doch die Symptome, welche darauf hindeuten, daß bei unseren klerikalen Gegnern die alte Kampfesfreudigkeit entschieden im Sinken begriffen ist. Besonders in Schleien scheint der Klerus mildere Saiten aufziehen zu wollen. Allerdings wird auch dort die Absehung des Fürstbischöfs unausbleiblich sein, indessen scheint man dort gerade das beliebte Spiel mit den geheimen Delegirten nicht nachahmen zu wollen. Es ist

daher immerhin möglich, daß nicht, wie in Posen, jede geistliche Thätigkeit aufhört. Vielleicht entschließt sich sogar das Domkapitel in Breslau dazu, einen General-Bicar zu ernennen, es sei denn, daß Rom in seiner störrischen Unvernunft hiergegen wiederum sein Veto einlegt. Der Unfuss steht, beiläufig gesagt, gerade jetzt in dieser Hauptstadt des Papstthums in vollster Blüthe. Selbst nach dem, was vorangegangen ist, hätte man einen Schritt kaum erwarten können, der nunmehr sicher zu sein scheint, daß nämlich Se. Heiligkeit „die ganze Welt dem heiligsten Herzen Jesu weihen will.“ Man weiß, daß der Kultus dieses heiligsten Herzens zurückzuführen ist auf die Visionen einer hysterischen Nonne Marie Alacoq, und daß derselbe zum Feldgeschrei des nach Revanche verlangenden Frankreich seit dem letzten Kriege geworden ist. Nicht ohne Spannung darf man daher erwarten, wie sich gerade die deutschen Katholiken, welche von ihrem eigenen Patriotismus so viel Rühmens zu machen pflegen, dieser neuen Phantastik ihres Oberhirten gegenüber verhalten werden.

In der auswärtigen Politik ist wieder eine vollständige Beruhigung eingetreten. Der Warnungsruf, den die durch den Reichstanzler inspirirte Presse Frankreich gegenüber erließ, hat seine Früchte getragen. Die französischen Staatsmänner wie die französische Presse befehligen sich jetzt im Gegentheil einer außerordentlich friedfertigen Haltung, welche wir noch höher schätzen würden, hielte ihre Aufrichtigkeit mit ihrem Eifer gleichen Schritt. Indessen steht es ja leider fest, daß unsere guten Nachbarn jenseit der Vogesen nicht einen Augenblick zögern werden, uns den von ihnen so heiß gewünschten Krieg zu machen, sobald sie nur hinreichend gerüstet sind und ihnen irgend ein Verbindender zur Seite steht. Hoffentlich hat es damit aber noch gute Wege, und diese Zwischenzeit wird ja schließlich auch uns zu Gute kommen.

Im nichtpreussischen Deutschland herrscht vollkommene Ruhe, und der Mangel politischen Interesses zeigt deutlich genug, daß auch wenn der Reichstag nicht tagt, das Interesse des politischen Deutschlands sich in Berlin concentriert.

Oesterreich hat einen kleinen Krawall gehabt, der in der Hauptstadt Steyermarks, in Graz, die Vertreibung Alfonso's mit seiner Gemahlin vergeblich durchzuführen versuchte. Die österreichische Regierung hat unterm Grunde nicht Recht daran gethan, den immerhin nicht zu billigen Ausschreitungen des Volkes eine gar zu leidenschaftliche Entrüstung entgegen zu stellen. Unzweifelhaft lagen Milderungsgründe vor, da wohl keine Stadt einem solchen Paare gern auch nur die bescheidenste Gastfreundschaft widmen würde, und da der Bruder

des Don Carlos außerdem durch seine Provokationen nicht wenig dazu beigetragen hat, daß die Bewegung gegen ihn einen so großen Umfang annahm. Im Uebrigen liegt nichts von Bedeutung aus dem Kaiserstaate an der Donau vor, derselbe erfreut sich vielmehr der vollkommensten Ruhe, und man giebt in Oesterreich zu, daß dieselbe vor Allem beruht auf dem dauernden guten Verhältnisse zu Rußland, und weiß andererseits, daß man dasselbe zum größten und besten Theil der deutschen Reichs-Regierung verdankt. Die Anstrengungen, Streit zwischen uns und Oesterreich zu säen, haben daher, vorläufig wenigstens, auf Erfolg gewiß keine Aussicht. Durch den Abschluß eines Handels-Vertrages mit Rumänien hat Oesterreich sich einigermassen mit der Türkei in einen Gegenatz gestellt, da die Letztere bekanntlich Rumänien als eine Art Vasallenstaat noch heute betrachtet, dem es das Recht, selbstständige Verträge abzuschließen, bestreitet. Natürlich wird auch dieser kleine Zwischenfall von irgend einer Bedeutung nicht sein.

Rußland hat in der von ihm angenommenen abwartenden Haltung, welche wir schon mehrfach zu kritisiren Gelegenheit hatten, nichts geändert. Die Russen warten eben ihre Zeit ab, indem sie sicher sind, gerade England gegenüber doch endlich das ersehnte Ziel, die vollständige Herrschaft in Asien, zu erreichen.

Mehr als je ist man in Italien gerade seit den letzten Zwischenfällen zu der Ueberzeugung gekommen, wie wichtig doch das Bündniß mit dem deutschen Reiche ist, während man freilich in der kirchlichen Politik nicht geneigt ist, andere Wege einzuschlagen. Das Garantie-Gesetz wird demnach schwerlich außer Kraft gesetzt werden können.

Jedenfalls hat man sich in Frankreich etwas zu früh über die angebliche Erhaltung zwischen Deutschland und Italien gezeut. Frankreich selbst lebt übrigens in einer verhältnißmäßigen Ruhe, die, wenn es sich nicht um Frankreich handelte, sogar günstige Schlüsse für die Zukunft machen ließe. Frankreich verdankt den vorübergehenden Frieden ganz besonders dem klugen Verhalten Gambetta's und der Disziplin, mit welcher seine Partei ihm gefolgt ist. Gambetta war nur darin unvorsichtig, daß er zu bald seine Zufriedenheit ausplauderte und zu klar darauf hindeutete, daß er allerdings augenblicklich lediglich Uebergangszustände annimmt. Er hat dadurch das Mißtrauen vornämlich Mac Mahon's geweckt, der durchaus nicht geneigt ist, sich von der klerikalen bonapartistischen Clique zu trennen, in welcher er und seine Frau Gemahlin sich so wohl befinden.

Der Notenwechsel mit Belgien ist nunmehr beendet. Mehr und mehr stellte es sich übrigens heraus, daß die Erregung über denselben vornämlich von Seiten Frank-

## Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Er holt ihn nicht ein, so ein Bedienter ist leichtfüßig wie ein Schneider.“

„Was gilt die Wette, er ist in zwei Minuten an seiner Seite.“ Jetzt sieht sich der Bediente nach ihm um, er wird ihn gerufen haben. Seht Ihr, er hat ihn richtig erwischt; na dieses Bißchen Lunge, der Kerl muß Staatsläufer werden.“

Um keinen Preis der Welt wäre jetzt Jemand aus dieser erwartungsvollen Gruppe fortgegangen; der Schnellläufer mußte ja jede Minute zurückkehren und große Neuigkeiten mitbringen.

Endlich kam er mit raschen Schritten zurück.

„Run?“

Welche Fälle von Erwartung und Aufregung lag in diesem Wörtchen.

„Schrecklich, schrecklich,“ leuchte der Mann, aber wahr ist's, der Franz hat's mir in der Eile erzählt, er läuft zum Doktor und zur Polizei.“

„Run, was ist denn geschehen?“

„Der erste Buchhalter, des Kommerzienraths rechte Hand, ist schon an dreißig Jahre und noch mehr im Geschäfte, hat sich vor einer Viertel-Stunde auf seiner Stube erhängt.“

„Himmelische Güte, was passiert aber auch Alles in den reichen und vornehmen Häusern.“

„Ja, ja, das böse Gewissen. Ist ein eigen Ding damit, wer kann wissen, wie die Frau noch endet.“

„Kann ihren Mann im Irrenhause ablösen.“

Kopfschüttelnd, da man doch nichts Näheres erfahren konnte, wollte sich die Gruppe zerstreuen.

„Der Doktor Wolfram geht ins Haus, keine Medizinalperrücke.“

„Die feinen Herren mögen ihre Hände an dem Erhängten nicht beschmutzen.“

So ging die scharfe, erbarmungslose Kritik des Volkes weiter. Folgen wir mittlerweile unserem Bekannten, dem Doktor Theodor Wolfram, den der Bediente unterwegs getroffen und sogleich mitgebracht hatte.

Der alte Müller war todt. Alle Lustschlösser seiner letzten Tage waren mit seinem Leben durch den entseßlichen Strich vernichtet.

Wolframs Hüfte kam zu spät, hier war nur noch der Todengräber von Nothen.

Der Blick des jungen Arztes haftete nachdenkend an den entstellten Zügen des Selbstmörders. Welches Geheimniß nahm er mit sich in's Grab? Mußte es nicht für ihn, der sich als Mitglied dieses Hauses betrachtete, gerade vom höchsten Interesse sein?

Forschend schweiften seine Augen jetzt in der Stube umher, sie bemerkten einen schwarzgefügten Brief auf dem Schreibtisch des Entseelten.

Konnte es nicht sein letztes Vermächtniß sein?

Er befand sich jetzt augenblicklich allein mit dem Todten. Schon in der nächsten Minute konnte die

Polizei da sein. Rasch trat er an den Tisch, las die Adresse: „An Herrn Adolf Engler,“ und steckte den Brief mit fester Hand zu sich.

Dann wandte er sich ruhig der alsbald eintretenden Polizei entgegen.

Von Angst und Entsetzen geschüttelt, lag die Frau Kommerzienrathin im Bohnzimmer auf dem Sopha, man hatte ihr die furchtbare Nachricht mitgetheilt, ohne dabei an die schwachen Nerven der armen Dame zu denken. Ihr Kammermädchen rieb ihr Stirn und Schläfe mit wohlriechenden Essenzen, um die drohende Ohnmacht abzuwehren.

Warum mußte Oskar von Malzen auch in diesem Augenblicke verreist sein?

Es klopfte, die Kommerzienrathin fuhr heftig zusammen. Das Kammermädchen öffnete die Thür, um jeden zudringlichen Besuch fern zu halten.

Dieser ließ sich indeß nicht abweisen, und keines Wortes fähig, trat die Zofe zurück.

Drei Herren traten ohne weitere Anmeldung in's Zimmer: Adolf, der Sohn des Hauses, Doktor Wolfram und der Russe, Baron Selikow.

Die Kommerzienrathin hatte sich ein wenig erhoben und sank mit einem lauten Angstschrei zurück.

„Hier paßt Schiller's Wort: Ueberraschtes Gewissen, habe Dank!“ sagte der Russe halblaut.

Adolf gab dem Kammermädchen einen gebieterischen Wink, sich zu entfernen, welchem diese zögernd gehorchte. Dann setzte er sich ohne Umstände seiner

reichs eine sehr künstliche war. Ja, im Allgemeinen hat schließlich Europa den Forderungen des deutschen Reichskanzlers Recht gegeben. Selbstverständlich ist irgend eine Gefahr aus diesem Zwischenfalle durchaus nicht vorauszusehen. Besonders in England haben die Parlaments-Verhandlungen, daß die englischen Staatsmänner keineswegs über die Verpflichtungen der Neutralität so klar denken, wie Frankreich vorausgesetzt hatte. Auch in Belgien selbst sind uns übrigens nur die Ultramontanen feindselig gesinnt, die Liberalen würdigen vollkommen das Vorgehen des deutschen Reiches.

In Spanien herrscht noch immer die gleiche Verwirrung, und die Aussichten König Alfons' sind durchaus keine besseren geworden.

## Tages - Rundschau.

**Berlin, 3. Mai.** Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Beratung den Gesetzentwurf über die Verfassung der Verwaltungs-Gerichte und über das Streitverfahren vor den Verwaltungs-Gerichten fast unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an. Als § 83 wurde der Antrag Miquel angenommen, welcher die Erhebung des Kompetenz-Confliktes ausschließt und nähere Festlegungen für den Fall, wo die Zuständigkeit des Verwaltungs-Gerichtes bestritten wird, enthält. Das ganze Gesetz wurde hierauf in der Schlussabstimmung genehmigt. Darauf folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Rechte der altkatholischen Kirchengemeinschaften an dem Kirchenvermögen. Sämtliche Paragraphen wurden nach längerer Debatte unter fortwährenden Protesten und nach wiederholten Vertagungs-Anträgen des Centrums nach den Anträgen der Kommission genehmigt.

— 5. Mai. Das Abgeordnetenhaus erledigte eine lange Reihe von Petitionen ohne allgemeines Interesse.

**Berlin, 4. Mai.** Der Kaiser von Rußland trifft am 11. oder 12. Juni zu einem 12tägigen Aufenthalt in Jagenheim ein. Von einer Reise seiner Gemahlin verlautet noch nichts.

— 5. Mai. Die „Prov.-Corresp.“ bestätigt, daß am Montag der Besuch des Kaisers Alexander erwartet werde, während dessen bis zum 13. Mai dauernden Anwesenheit außer Hof-Festlichkeiten eine Parade in Potsdam stattfinden. Zur Begrüßung des Kaisers wird auch der deutsche Kronprinz hier ein treffen, der sodann nach Italien zurückkehrt. Am 6. Juni wird Kaiser Wilhelm nach Gms abreisen, um mit dem bis zum 11. Juni dort verbleibenden Kaiser Alexander zusammen zu sein. Während des etwa am 22. d. erwarteten Besuches des Königs von Schweden findet die große Frühjahrs-Parade der Berliner Gar nison statt.

— 5. Mai. Die Morgen-Zeitungen erfahren, daß die definitive Vereinigung der Post- und der Telegra phen - Verwaltung durch Allerhöchste Kabinetts - Ordre erfolgt ist.

**Breslau, 2. Mai.** Nach einer Mittheilung der „Schles. Volks-Zeitung“ ist, wie schon telegraphisch gemeldet, Fürstbischof Förster zum 13. d. M. vor das Kreisgericht vorgeladen worden. Der Vorladung liegt, wie hinzugefügt wird, die Anschuldigung zu Grunde, daß der Fürstbischof auf Grund der päpstlichen Encyclika vom 5. Februar d. J. die Excommunication gegen den Propst Rick in Kämme angedroht und zur Ausführung gebracht habe. Es ist schon mehrfach aufgefalle, mit welcher verhältnismäßigen Stille das Absehung - Verfahren gegen Herrn Förster vorwärts geht, und daß namentlich eine Mittheilung der zwischen dem Oberpräsidenten und dem Fürstbischof gepflogenen Correspondenz nicht erfolgt ist. Näheren Aufschluß über den Thatbestand ist die „Schles. Ztg.“ zu geben in der Lage, nach welcher der Fürstbischof beabsichtigt, vor Beendigung des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens seine Residenz zu Breslau nicht zu verlassen, im Falle eines auf Absehung lautenden Urtheils aber nach So hannisberg überzusiedeln. „Von dort aus (so schreibt die „Schles. Ztg.“ weiter) wird derselbe, wie in eingeweihten Kreisen verlautet, sein kirchliches Regiment nur für den österreichischen Theil seiner Diocese weiterführen, für den preussischen Theil aber sich aller Amtshandlungen enthalten, um im Interesse des Klerus und der Angehörigen des außerordentlich umfangreichen preussischen Theiles seiner Diocese jede weiteren kirchlichen Wirren zu vermeiden. Daß alsdann für die Diocese Breslau, wie es für Posen und Gnesen der Fall sein soll, ein geheimer päpstlicher Delegat bestellt würde, ist in keiner Weise zu erwarten,

vielmehr ist im Wege der Delegation bezüglich der Ertheilung von Dispensen zc. bereits die erforderliche Vorsorge getroffen, damit das kirchliche Leben auch nach Einstellung der fürstbischöflichen Functionen im dieseitigen Theile der Diocese einen möglichst unge störten Fortgang habe. Bekanntlich hat der Herr Fürstbischof schon unmittelbar nach Verkündigung des Vaticanums dem Papste die Bitte unterbreitet, von seinem hohen Amte zurücktreten zu dürfen, und in denjenigen katholischen Kreisen, welche einem friedlichen Austrage des Kirchenstreites zugeneigt sind, ist vielfach die Meinung verbreitet, daß Herr Dr. Förster seine eventuelle staatliche Absehung zum Anlaß nehmen werde, jenes einem 76jährigen Greise nicht wohl abzu schlagende Gesuch bei der Kurie zu erneuern. Daß persönliche oder gar materielle Rücksichten ihn hiervon abhalten sollten, ist nicht wohl anzunehmen, da der hohe Kirchenfürst sich im Besitz eines Privat - Vermö gens von mindestens 4 Millionen Mark befindet. Unüberwindliche kirchliche Hindernisse dürften ebenso wenig entgegenstehen, da das kanonische Recht jedem Kleriker schon nach einer 40jährigen Amts-Thätigkeit das Zurücktreten in den Ruhestand gestattet.

**Dresden, 4. Mai.** Nach einem Prager Telegramm des „Dresdner Journals“ hat in der Angelegenheit, betreffend die Verlassenschaft des Kurfürsten von Hessen, das kaiserliche Oberhofmarschallamt entschieden, daß die Silberkammer im Werthe von 3 Millionen an Preußen als einzig erberechtigt auszuliefern sei, weil dieselbe zum Fideicommiss gehöre.

**Gms, 3. Mai.** Der Kaiser von Rußland trifft am 14. Mai Abends zu mehrtägigem Kurzgebrauche hier ein.

**Göttingen, 4. Mai.** Der Reichstags - Abgeord nete Professor Ewald ist gestorben.

**Graz, 4. Mai.** Der Statthalter von Steyermark hat alle Studenten-Vereine, die nicht humanitäre oder wissenschaftliche Zwecke verfolgen, aufgelöst.

**Wien, 3. Mai.** Die Meldung mehrerer Zeitun gen, preussischerseits sei hier eine Trennung der Bres lauer Diocese in einen österreichischen und einen preu ßischen Theil beantragt, entbehrt wenigstens bis jetzt der Begründung.

**Wien, 3. Mai.** Im Saale des Ständeraths erfolgte heute zwischen den Abgeordneten der bethei ligten Staaten der Austausch der Ratificationen des Welt-Postvertrages.

**Paris, 3. Mai.** Der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe reist morgen nach Bayern ab. Wie ver lautet, wird derselbe in 14 Tagen auf seinen Posten zurückkehren.

**Madrid, 3. Mai.** Don Carlos hat seine Gene rale nach Vergara berufen. Man glaubt, daß daselbst wichtige Beschlüsse gefaßt werden.

**Petersburg, 3. Mai.** Heute Nachmittag bei dem schönsten Frühlingswetter setzte sich das Eis der Newa langsam und in großen Schollen in Bewegung.

— Ueber die excentrischen diesjährigen Frühlingsmoden in Paris, schreibt ein Correspondent des „Dr. Z.“ unter Anderem von dort Nachstehendes, das unsere Leserinnen zumal interessieren dürfte: Die Damen tra gen dieses Jahr ganze Gärten, oder mindestens ganze Blumenbeete mit sich auf den Köpfen herum; unter den Kleiderschnitten herrscht dieselbe Uebertreibung, — es sind keine Kleider mehr, sondern förmliche Kleider schränke; vier, fünf Kleider werden übereinander ge worfen und, Gott allein weiß wie, untereinander ver bunden und verknüpft, so daß man gar nicht mehr weiß, wo der Anfang und wo das Ende ist. Daher mag es wohl auch kommen, daß in diesem Jahre keine bestimmt ausgesprochene Modefarbe angenommen wor den ist; die Toiletten sind so vielfarbig und bunt, daß eine einzelne Farbe gar nicht dominirend hervortreten kann. Ein nur diskret zu erwähnender, aber doch auch notwendiger Toiletteartikel, mit dem in diesem Jahre ein ganz besonderer Luxus getrieben wird, sind die Strümpfe! Sie sind in allen Farben mode: milchfar ben, strohfarben, citronengelb... citronengelbe Strümpfe mit zierlich eingestickten Trübchen von rothen So hannisbeeren sehen z. B. wirklich sehr hübsch aus; das suprême du genre aber sind schwarze Strümpfe; den Hauptschmuck dabei bilden freilich die sehr luxuriös eingestickten bunten Blumenguirlanden, welche gegen wärtig die an den Strümpfen ehemals modern durch brochene Arbeit ersetzen. Diese Guirlanden winden sich um den Fuß, wie eine Schlange um einen Zweig, und steigen so hoch hinauf, als man ihnen zu steigen gestattet; da die Stickerei aber sehr kostspielig ist, so gebietet man diesen phantastischen Guirlanden in der

Regel schon am Knöchel Einhalt. An einzelnen Strümpfen werden die Blumenguirlanden gar durch Devisen ersetzt, diese Mode findet aber keinen großen Anklang. Doppelfarbige Strümpfe dagegen sind sehr modern; der obere Theil ist dunkel, der untere hell; z. B. violett und lila, schwarz und rosa, blau und weiß, roth und gelb, und so fort in allen Nuancen. Damit aber das Auge von allen diesen ziemlich ver borgenen Herrlichkeiten doch wenigstens einen Theil erblicken kann, so werden die Stiefelchen durch kleine Lederzüngelchen durchschnitten, aus welchen der Strumpf hervorschimmert; der Fuß steht fast ganz gerade auf übertrieben hohen Absätzen à la Louis XV., auf denen man kaum gehen kann; die Sache ist überaus unbe quem, man findet sie aber charmant und läßt sich das Lästige demnach gern gefallen.

## Aktien - Theater.

Einem hochgeehrten Publikum Landsbergs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 16. Mai d. J. das Aktien - Theater unter meiner Direktion eröffnen werde.

Ein Feind aller Reklame und vorübergehender Ver sprachungen, erlaube mir nur zu bemerken, daß es mein eifrigstes Bemühen ist, sowohl durch Anschaffung eines vollständigen und neuen Inventars, als auch durch Abschließung von Engagements bewährter tüch tiger Kräfte dem verehrten Publikum nur Gutes zu bieten.

Indem ich hier ein Verzeichniß des ganzen Perso nals folgen lasse, verbinde ich hiermit gleichzeitig die Anzeige, daß ich die Eintrittspreise für die Sommer Saison an Wochentagen theilweise herabgesetzt habe, und hoffe, daß mir das verehrte Publikum durch regen Besuch ebenfalls entgegenkommen wird.

**Direktion und Oberregie: Heinrich Brüning.**

Regisseur: Herr Helgersen, Herr Hermann.

Kapellmeister: Herr Joseph Knoll.

Inspektor: Herr Krüger.

Theatermeister: Herr Kabe.

Souffleur: Herr Sieger.

Frl. Marie Gräbner v. Hofst. in Neu-Strelitz

Frau Walther v. Stadttheater in Kiel

Frau Knoll

Frl. Rosa Braunschweig v. Stadtth. in Riga

„ Martha Gamber v. Königl. Schauspiel

in Potsdam

„ Anita Seiler v. Kgl. Schausp. in Potsdam

„ Minna Hensel v. Hoftheater in Gera

Frau Louise Monhaupt v. Stadttheater in Berlin,

Anstands dame, Mütter und erste komische Alte.

„ Krüger v. Hoftheater in Gera

„ Marie Bauer v. Stadttheater in

Danzig

„ Rosalie Büffel v. Hoftheater in Neu-Strelitz,

Sängerin.

Herr Leopold Helgersen v. Livoli-Theater in Han

nover, erster Gesangs- und Charakter-Komiker.

„ W. Mick v. Hoftheater in Rudolstadt, jugend

licher Gesangs-Komiker.

Direktor Brüning, erste Helden, Liebhaber und Bon

vivants.

Herr Herm. Bäcker v. Kgl. Schausp. in Potsdam

„ Hugo Bauer v. Stadttheater in Danzig

„ Friedrich Büffel v. Stadtth. in Bremen

„ Carl Hermann v. Stadtth. in Mainz, erste

Charakterrollen und Intriguanten.

„ Joseph Büffel v. Hofst. in Neu-Strelitz,

ernste und komische Väter.

„ Julius Pentz v. Kgl. Schausp. in Potsdam,

bedeutende Choren.

Choren und Chor: 6 Herren und 6 Damen.

Die Preise der Plätze an Sonn- und Festtagen

sind die bekannten, an Wochentagen:

Orchester- und Proskeniumslogen 15 Sgr.

I. Parquet . . . . . 10 „

II. . . . . 5 „

Mittel-Balkon (Vorderplätze) . . 12 1/2 „

(Hinterplätze) . . 10 „

I. Rang . . . . . 10 „

Stehplatz im Parquet . . . 5 „

Parterre . . . . . 2 1/2 „

Von 9 Uhr ab Schnitt-Billets à 5 Sgr.

Die Billet-Verkaufsstellen in der Stadt werden

noch besonders angezeigt.

Schließlich bitte ich um geneigtes Wohlwollen,

und empfehle mich

mit aller Hochachtung  
**Heinrich Brüning.**

Stiefmutter gegenüber, und lud seine beiden Begleiter mit einer Handbewegung ein, seinem Beispiele zu folgen.

„Sie werden am allerwenigsten erwartet haben, mich hier zu sehen, Frau Kommerzienrätzin,“ begann Adolf mit kalter, schneidender Höflichkeit; „doch müs sen Sie meine Anwesenheit im väterlichen Hause schon dulden, ja, sich sogar Glück zu derselben wünschen.“

Die Dame hatte sich wieder erhoben und ihre Nervenschwäche abgeschüttelt, sie fühlte, daß nur eine große Besonnenheit und würdige Haltung sie vor einer gänglichen Niederlage zu retten vermöchten, und ahnte im Grunde auch die Größe der Gefahr nicht, in wel cher sie schwebte.

„Sie scheinen in der That dem Tollhause entsprun gen zu sein, Herr Sohn,“ entgegnete sie deshalb fest und verächtlich.

„Sie können trefflich errathen,“ rief Adolf, dem bei dieser Aeußerung eine flammende Röthe des Un willens ins Antlitz stieg. „Ich bin in der That mit Lebensgefahr dem Tollhause wie dem Kerker entkom men, leider bei dem verunglückten Versuche, meinen

armen Vater, den Ihre Härlichkeit ins Irrenhaus ge sandt, zu befreien.“

„Sie vergessen, daß ich die Herrin bin und Sie hier im Hause nichts mehr zu suchen haben, geschweige denn, mir Sottisfen zu sagen. Gott im Himmel set's geklagt, daß mein guter Mann nicht hier sein kann, um mich vor den Rohheiten seines ungerathenen Soh nes zu schützen.“

Die Dame bedeckte ihr Gesicht mit einem Tuche und versuchte, in Thränen auszubrechen.

„Lassen Sie die Komödie,“ sagte Adolf kalt, „und fügen Sie zu dem furchtbaren Verbrechen nicht noch die Gotteslästerung. Ich möchte, indem ich Sie vor der öffentlichen Entehrung zu bewahren gedanke, mei nes Vaters ehrlichen Namen vor der Schande schützen. Ihr Helfershelfer, um ihn in Verbindung mit Ihnen nicht noch als etwas Schlimmeres zu bezeichnen, der Baron von Malzen, geht in diesem Augenblick seinem Verderben entgegen. Er und Sie, Madame, tragen Müller's Tod auf Ihrem Gewissen, obgleich der ade lige Dieb allein die Früchte seines Verbrochens zu ge

nießen hoffte, indem er Sie, die ihm die Hand dazu geboten, belog und betrog, und mit der halben Million, welche er aus unserm Comptoir entwandte, die schöne Russin, die Adoptivtochter des hier gegenwärtigen Herrn Barons, sich heirathen wollte.“

„Lüge, schändliche Verleumdung,“ stöhnte die Kom merzienrätzin, ihn leichenblau anstarrend.

Adolf zuckte die Achseln und fuhr ohne Erbarmen fort: „Er, Ihr seiner Baron, mischte dem alten Mül ler einen Schlaftrunk, als er Ihr Gast war, Madame, und nur so konnte es ihm gelingen, den Diebstahl aus zuführen. Hier, dieser Brief, an mich, den Sohn des Hauses, gerichtet, ist das letzte Vermächtniß des unglück lichen Selbstmörders, der seine furchtbaren Bekennt nisse mit dem Tode gebüßt und besiegelt hat. Hier, in diesem Briefe steht Ihr Verdammungs - Urtheil, Madame.“

(Fortsetzung folgt.)

## Vorsichtig bei bedenklichem Husten! Richtige Maßregeln!

Die richtigsten Maßregeln sind die Malzpräparate des Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, Malzextrakt, Malz-Chokolade, Brustmalz-Bonbons. — „Mein Mann litt diesen Winter beinahe ein Vierteljahr an fürchterlichem Bluthusten, so daß die Ärzte an sein Aufkommen zweifelten. Schließlich wandte ich mich zu Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier, das einen über alle Erwartung günstigen Erfolg gehabt hat. Der Husten hat sehr nachgelassen u. s. w. Frau Pastorin Sophie Schirlich in Gebesee.“ — Großbeeren, 5. Januar 1875. „Von Ihren vorzüglichen Malzbonbons bitte mir 6 Pfd. und von Ihrer Malz-Gesundheits-Chokolade 4 Pfd. so schnell als möglich zu senden. E. Zippe, Inspectorin.“

Niederlage bei

**Gustav Heine** in Landsberg a. W.

## Bekanntmachung.

Die zur Schmiedemeister August List'schen Concurs-Masse gehörigen Gegenstände, als:

1. circa 800 Stück theils angefangene, theils halbfertige und fertige Gußstahl-Sensen,
2. diverses Eisen und Gußstahl,
3. diverse Möbeln, Haus- und Küchengeräth,
4. einige Kleidungsstücke, Betten u.

sollen am Montag den 24. Mai cr. und event. den folgenden Tag, von Morgens 9 Uhr ab, im List'schen Grundstück zu Saratoga

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, und sind Bietungslustige dazu hiermit eingeladen.

Bemerkt wird noch, daß die angefangenen wie halbfertigen Sensen in Pösten von 20 bis 30 Stück, die fertigen Sensen dagegen meist einzeln zur Versteigerung kommen

Sonnenburg, den 5. Mai 1875.

**H. Solf,**

Verwalter der Masse.

**Königl. Ostbahn.**



Zur Vergebung der Lieferung von 908 Mille Mauersteinen und 1800 Kubik-Meter Sprengsteinen für die Bauten auf Bahnhof Schneidemühl steht am Sonnabend den 15. Mai cr.,

11 Uhr Vormittags,

im Bureau der 3. Betriebs-Inspection Termin an.

Offerten und Probe-Mauersteine sind portofrei an mich einzureichen.

Bedingungen liegen in meinem Bureau aus.

Schneidemühl, den 4. Mai 1875.

**Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector**

**Baumert.**

In der Buchhandlung von **Volger & Klein**

in Landsberg a. W.

ist vorräthig und für 3 Mark zu beziehen:

**Dr. Retau's**

**Selbstbewahrung.**

(Mit 27 patholog.-anatom. Abbildungen.)

Dieses rühmlichst bekannte Werk bietet allen denen, welche an Schwäche-zuständen u. leiden, sichere Hilfe und Heilung. (H. 31975.)

**Großer Ausverkauf.**

Dienstag den 11. Mai d. J.

soll im Gasthose des Herrn

**Kolshorn zu Lippe**

ein großer Posten neuer gerissener und ungerissener Bettfedern und feiner Daunen zu noch nie dagewesenen

**billigen Preisen**

verkauft werden.

**Visitenkarten u. Monogramme,**

Erstere 100 von 10 Sgr., 50 von 7½ Sgr., 25 von 5 Sgr., 12 von 3 Sgr. an; Briefbogen mit ganzem Namen und verschl. Buchstaben (Monogramm) in den verschiedensten Farben, einfach und doppelfarbig, à Buch = 24 Bogen von 4 Sgr. an, liefert sauber und geschmackvoll auf Wunsch in einer Stunde

**Walter Mewes.**

## Auction.

Montag den 10. Mai cr.,  
Vormittags 9 Uhr,

sollen bei mir Cästrinerstraße No. 8 verschiedene gute Kleidungsstücke aus herrschaftlichem Nachlaß, als: Frauenkleidungsstücke: seidene, wollene und andere Kleider, Unterröcke, Hemden, Umschlagetücher u.; Herrenkleidungsstücke: ganze, fast neue Anzüge, Ueberzieher, Röcke, Hosen, Westen, Stiefeln, feine Oberhemden, Turn-Anzüge u.; ferner eine Partie neuer Damen- und Kinder-Bezugstiefeln, ein Mahagoni-Sopha, 1 Kleiderpind, 1 Waschtoulette, 1 Mahagoni-Auszieh. (Coulissen-) Tisch zu 16 Personen, 1 Tisch und andere Möbel, 1 Handnähmaschine, 1 Regulator-Uhr, Rahmenuhren, Leinwand u., meistbietend verkauft werden.

**Kleinort, Auctions-Commissarius.**



**Buchvieh-Verkauf.**

In

**Schönrade**

werden am

Mittwoch den 12. Mai cr.,  
Vormittags 11 Uhr,

- 1) gegen 200 englische Vollblut-Schweine der mittleren und größeren Racen, und zwar 38 tragende Sauen, 8 sprungfähige Eber, 44 Sauen von 6 bis 8 Monaten, 8 Eber von 6 bis 8 Monaten, und jüngere Sauen und Eber bis herab zu 6 Wochen alten Ferkeln

im Wege der Auction verkauft.

Die Schweine stammen aus den renommiertesten englischen Zuchten, vorwiegend aus der des Hs. Duckering. — Auf der internationalen Ausstellung in Bremen wurden der hiesigen Zucht, außer 8 Preisen für einzelne Thiere, der Ehrenpreis des Congresses deutscher Landwirthe für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Schweinezucht zuerkannt.

- 2) stehen einige 40 Vollblut-Southdown, Hampshirerdown, Southdown, (Kreuzung) und Orfordshirerdown, (Kreuzung) Böcke zum freihändigen Verkauf.

Schönrade in der Neumark ist Poststation. Die zunächst gelegenen Eisenbahnstationen sind Augustwalde an der Starogardt-Pofener Bahn (in einer Stunde zu erreichen) und Friedeberg in der Neumark, an der Königl. Ostbahn (in 1½ Stunde zu erreichen).

Auf vorherige Anmeldung wird bereitwilligst Fuhrwerk zu den genannten Stationen gesandt. —

Specielle Auctions-Verzeichnisse werden vom 4. Mai ab auf Wunsch übersandt; im Uebrigen wird jede gewünschte Auskunft umgehend erteilt.

Schönrade N.M., den 28. April 1875.

**v. Wedemeyer.**

**Chocoladen**

der

**Kaiserlich Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik:**

**Gebrüder Stollwerck**

in **Cöln,**

wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Landsberg a. W. bei Conditoren **Rud. Baethke** und bei **Carl Wendt**, in Vietz bei **J. G. Prinz.**

Eine gute Bettstelle steht zum Verkauf bei **W. Neumann**, Probstei 3, 1 Treppe.

**K. Rosenhain,**

in Müller's Hôtel,

empfiehlt das größte Lager von

**Zwirn-, Mull- und Tüll-Gardinen**  
zu den bekannt billigsten Preisen.

**Achtunddreißigster Rechenschafts-Bericht**

der

**Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

Im Jahre 1874, dem 38. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden 2016 neue Versicherungen mit Thlr. 3,500,114/7, Kapital und Thlr. 3858. 28. 6. jährlicher Rente abgeschlossen, 347 Personen mit Thlr. 445,857/7, Kapital als verstorben angemeldet, und Thlr. 1,140,714. 1. 1. an Kapital-Einzahlungen, Prämien und Netto-Zinsen eingenommen.

Am Schlusse des Jahres betrug: der Versicherungsbestand 15,507 Personen mit Thlr. 24,976,915/7, Kapital und Thlr. 25,830. 22. 6. jährlicher Rente, der Gesamt-Fond Thlr. 6,647,850. 1. 1., und die Summe der unvertheilten Ueberschüsse der letzten fünf Jahre Thlr. 800,782. 5. 5.

An die Versicherten gelangt im Jahre 1875 die Dividende pro 1870 mit 22½ Prozent zur Vertheilung.

Berlin, den 30. April 1875.

**Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

Vorstehenden Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Anträge auf Versicherung jederzeit angenommen werden. Landsberg a. W., den 7. Mai 1875.

**Julius Seidlitz,**

Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

**Oberhemden, Stragen und Manchetten, Chemisets,**

in weiß und couleur,

**Schlipse und Cravatten,**

empfiehlt

in großartiger Auswahl und zu billigsten Preisen

**K. Rosenhain,**

in Müller's Hôtel.

**Badewannen,**

für Erwachsene und Kinder,

sowie

**Sitz-Badewannen**

halte zur bevorstehenden Bade-Saison einem hochgeehrten Publikum zu Kauf oder Miete bestens empfohlen.

Achtungsvoll

**Aug. Brannsbürger,**

Klempnermeister.

**R. F. Daubitz'scher**

**Magen-Bitter,**

nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Neuenburgerstraße 28, durch die Jury der Welt-Ausstellung zu Paris prämiert, weltbekannt als ein vorzügliches Hausmittel, ist zu haben bei **H. Bernbeck** in Landsberg a. W., Friedrichstraße 4 und **E. Handtke** in Bieg.

**Für Bau-Unternehmer.**

Wir haben einen größeren Posten ¾ Zoll starke gehobelte und gespundete Fußbodenbretter, gute Mittelwaare, vorräthig, welche wir à 25 Pf. pro Quadratfuß ab Platz verkaufen.

Gleichzeitig machen wir auf unser Lager von fertigen Parquets, Fenstern, Thüren, Futter, Bekleidungen, Scheuerleihen u. aufmerksam.

Landsberg a. W., im Mai 1875.

Deutsche

**Holz-Industrie-Gesellschaft.**

Eine ausgefahrene Bau-stelle in der Bergstraße ist preiswürdig zu verkaufen.

Das Nähere bei

**Franz Wilke,**

Bergstraße 20.

Die neuesten



**Sonnen-Schirme,**

in reichhaltiger Auswahl, zu bedeutend ermäßigten

Preisen,

offerirt

**K. Rosenhain,**

in Müller's Hôtel.

**Tapeten**

in größter Auswahl empfiehlt billigst **R. Warnecke, Maler,** Wollstraße 27.

**F. O. Wundram's**

**Hamburger Magen-Bitter,** bekannt seit 12 Jahren, ist à Flasche 6 und 12 Sgr. stets frisch zu haben bei

**Carl Klemm.**

**Gefrorenes**

empfiehlt von jezt ab wieder täglich in mehreren Sorten

**H. Kadoch's Conditorei.**

**Magdeb. Sauerkohl,**

das Pfund 1 Sgr., empfiehlt **Carl Wendt.**

Am

**1. Juli 1875**

verlege ich mein

**Gold- und Silber-**

**waaren-Geschäft**

nach dem Hause

**Markt No. 2.**

**Gustav Förster,**

**Goldarbeiter und**

**Zahntechniker.**

Es wünscht Jemand Gewerbetreibenden die Deßmal-Rechnung, in Verbindung mit dem neuen Münz-, Maß- und Gewichts-System, zu lehren, und zwar des Sonntags oder des Abends, und gegen ein Honorar von

**9 Mark.**

Reflektirende wollen sich gefälligst Wall 36, 1 Tr., bei Frau Lorenz zwischen 6 bis 7 Uhr Abends melden.

Um das geehrte Publikum vor jedem **Irthum zu schützen** und der umherziehenden **Concurrenz die Spitze zu bieten**, verkaufe ich meine **sämmtlichen Garderoben**, bei bekannter reeller und gekrumpter Waare, eleganter, sowie dauerhafter Arbeit, genau nach unten folgendem **Preis = Courant**:

**Winter-Paletots** von 4 Thlr. an.  
**Winter-Jaquets** von 2½ Thlr. an.  
**Sommer-Paletots** von 3½ Thlr. an.  
**Sommer-Anzüge** von 6½ Thlr. an.  
**Salon-Anzüge** von 9½ Thlr. an.  
**Schwarze Anzüge**, in Tuch und Croisé, von 8½ Thlr. an.  
**Bucksfin-Rock-Jaquets, Sack-Jaquets** von 3 Thlr. an.  
**Beinkleider und Westen** von 1½ Thlr. an.  
**Schlafrocke** in großer Auswahl von 1½ Thlr. an.  
**Knaben-Anzüge, sowie Arbeits-Sachen**

zu den billigsten Preisen.

Es wird dem geehrten Publikum dadurch Gelegenheit geboten, seinen Bedarf in sämtlichen Artikeln zu den billigsten Preisen zu beschaffen, wie es ein **umherziehender Concurrent** bei reeller Waare nicht bieten kann.

**A. Wittenberg's Kleider-Halle,**  
**Nichtstraße No. 66.**



**Johannes Berndt,**

Berlin W.,

Behrenstraße 27.

**Engl. Schrot-Mühlen**

für Hafer, Roggen &c. &c.

No. 1 Preis loco Berlin Reichsmark 84.

No. 2 " " " " 135.

No. 3 " " " " 172.

7 verschiedene "Größen" — Verpackung frei.

3 Monats-Accept oder 2½ % Discout für baar.



**Berliner Marmor-Waaren-Fabrik „Raphaëli“**

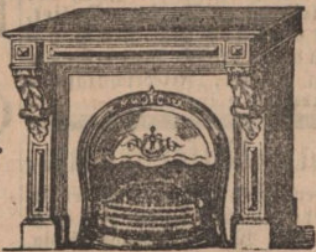
BERLIN S.W., Kochstr. 12

empfiehlt

Wiederverkäufern

**Marmor-Kamine,**  
**Marmor-Denkmäler.**

Reichste Auswahl —  
billigste aber entschieden  
feste Preise.



**Gegen alle Hals- und Brust-Erkältungen!**

Herrn E. W. Gager in Breslau, Fabrikant des Genschelhonigs.  
Erlaube mir doch möglichst bald 3 Flaschen Ihres so wohltätigen Genschelhonigs zu schicken. Seit einigen Jahren bediene ich mich desselben mit dem besten Erfolge bei allen Beschwerden, welche eine Erkältung auf der Brust oder im Halse mir verursachen.  
Mit Achtung  
Oberförstheim bei Mainz. Koch, Pfarr-Verwalter.

\*) Fabrik-Niederlagen bei **R. Schroeter** in Landsberg a. W., Nichtstraße 53, **R. Diesing** in Bielefeld und **Strauss** in Ludwigruh.

Besten Sauerkohl und saure Gurken, sowie delikates Pflaumenmus und Pflaumen, zu 3½ und 4½ Sgr. das Pfund, empfiehlt **M o r i s M a n n.**

**Segel-Leinwand**

zu Bodenplanen ist wieder zu haben bei Herrlich, am Bollwerk.

**Nur noch ganz kurze Zeit!**

Da ich mir zur **Aufgabe** gemacht, meiner **Concurrenz** in jeder Hinsicht die Spitze zu bieten, so habe mein **Lager** mit allen **Neuheiten** wieder ergänzt bekommen, und sehe mich dadurch veranlaßt, alle meine am Lager habende **Garderobe für Herren und Knaben**, welche in **modernster Façon** von den **besten Stoffen** in **gekrumppter Waare** angefertigt sind, zu jedem **annehmbaren Gebote** loszuschlagen. Da es der geehrten Herrenwelt ja schon bekannt ist, daß alle meine Sachen, **trotz des auffallend billigen Preises**, reell und gut gearbeitet sind, so enthalte mich eines jeden, zum **Scheine angeführten Preis = Courantes**, und würde bitten, sich selbst durch mitbringende Sachverständige gefälligst überzeugen zu wollen.

**Nur im Gasthof zum goldenen Lamm,**  
**eine Treppe.**

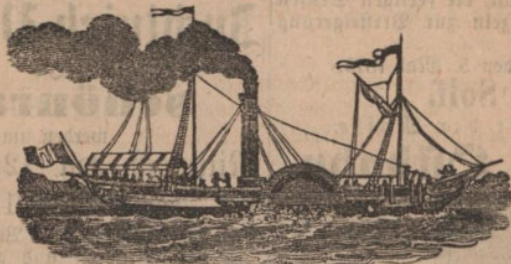
**Der Verwalter.**

**Neue**

**Dresch-Maschinen**

Stetten-System, betrieben durch 2 Zugthiere, sind die leistungsfähigsten und bequemsten Dresch-Maschinen, dreschen per Stunde mehr als 500 Pfund Körner und werden zu bedeutend ermäßigten Preisen unter Garantie und Probezeit, franco Bahnfracht, geliefert. Abbildungen und Beschreibungen auf Wunsch franco und gratis.

**Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.**  
Agenten werden angestellt, wo wir noch nicht vertreten sind.



**Dampfschiffahrt auf der Oder.**

Unsere bequem und elegant eingerichteten

**Räder-Dampfschiffe**

**Adler, Prinz Carl, Cüstrin und Löwe**

unterhalten regelmäßige Passagierfahrten zwischen

**Stettin, Schwedt und Cüstrin**

vom 10. Mai bis ultimo September.

**Abfahrt von Stettin:**

Seden Montag, Mittwoch und Freitag, früh 6 Uhr.

Ankunft in **Cüstrin:** gegen 4 Uhr Nachmittag.

**Abfahrt von Cüstrin:**

Seden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, früh 8¼ Uhr.

Ankunft in **Stettin:** Nachmittags gegen 4 Uhr.

Nähere Auskunft über Personen- und Güterfahrten erteilt

**Herr C. L. Silling in Cüstrin.**

**Stettiner Dampf-Schleppschiffahrts-Actien-Gesellschaft.**

**Baumwollene Frauen- und Kinder-Strümpfe,**

in allen Größen, empfiehlt zu billigsten Preisen

**T. H. Stier.**

Mein Lager trockener

**Bretter und Bohlen,**

**Latten,**

**Kant-, Balken- u.**

**Rund-Hölzer,**

sowie

**Schaalen**

halte bestens empfohlen.

**Siegfried Basch,**

Wall No. 12.

**Staf-Schaalen**

sind zu haben auf der Dampf-Schneidemühle von

**Carl Boas,**

Uferstraße 2.

**Gute Sorten**

**Blumen-Pflanzen:**

Lebköjen, Asters, Schloß, in besten Sorten und Farben, Kelten, Zinnien &c. &c., sowie diverse Stauden-Gewächse und Epheu Töpfe empfiehlt

**Fr. Burgass'**

Handels-Gärtnerei, am Wall 4.

**Gute Koch-Erbisen**

sind zu haben bei

Herrlich, am Bollwerk.

**Produkten-Berichte**  
vom 5. Mai.

Berlin. Weizen 177—201 Mk Roggen 159—169 Mk Gerste 129—179 Mk Hafer 158—190 Mk Erbsen 183—236 Mk Rübsöl 55 Mk Leinöl 60 Mk Spiritus 54 Mk

Stettin. Weizen 190,50 Mk Roggen 148,50 Mk Rübsöl 51,50 Mk Spiritus 50,50 Mk

Berlin, 4. Mai. Heu, Str. 4,35 — 5,75 Mk Stroh, Schod 45—49 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

## Noch einmal die Neumärkische Kriegsschuldensteuer.

III.

Die Rede des Abg. Röstel, welche wir neulich abbrechen gezwungen waren, lautet dann weiter: Wenn Sie also hören, die Schulden der Kurmark betragen im Jahre 1822 circa 16½ Millionen Thaler, die Schulden der Neumark etwas über 5.100.000 Thlr., so wollen Sie nicht übersehen, daß in diesen Summen die Zinsen, die in der Zeit von 15 Jahren sich angesammelt haben, stecken, und das waren mehrere Millionen Thaler. Meine Herren, der Staat übernahm nun nach dem Modus, der ebenfalls mitgetheilt worden ist, einen Theil dieser Schuld. Das klingt sehr hübsch, wenn gesagt wird, von den kurmärkischen Schulden wurden 10.000.000 Thlr. auf den Staat übernommen, 6.000.000 sollte die Kurmark weiter zahlen. Ja, meine Herren, es wurden außerdem aber alle Aktiva, die vorhanden waren, ebenfalls vom Staate übernommen, und die waren nicht unbedeutend, in der Kurmark eine ganze Anzahl Millionen Thaler, wodurch diese übernommene Summe also wesentlich verändert wird. Der preussische Staat war nach Beendigung des Krieges ja in einer überaus traurigen Lage, und diese Situation hat wohl mit darauf eingewirkt, daß der Staatsrath dem Könige Friedrich Wilhelm III. erklärte: es ist nach dem bestehenden Rechte kein Grund dazu vorhanden, daß den Provinzen überhaupt etwas von jener Schuld abgenommen werde. Der König war aber eingedenk seines Wortes, welches er uns im Jahre 1807 gegeben hatte, und sagte: Nein, so viel wie möglich soll vom Staate übernommen werden, und es erging die Kabinetts-Ordre vom 17. Dezember 1821, durch welche die Sache in einer Weise geordnet wurde, welche damals viel böses Blut in den Marken machte. Man hatte angenommen, die ganze Schuld müsse übernommen werden. Daß man sich auch in Berlin über diese Unzufriedenheit klar war, geht aus dem letzten Satz der Kabinetts-

Ordre vom 17. Dezember 1821 hervor, in welchem es heißt: „Sollten nach Erwägung aller dieser Umstände die Provinzen dennoch nicht geneigt sein, diese für sie nunmehr aus äußerster Ermäßigung Beträge zu repariren, so haben Sie — der Minister des Innern und der Finanzminister — mit der Hinzuziehung des Ober-Präsidenten zc. die denselben zugetheilten Beträge auf dem Wege, welchen Sie dazu geeignet finden, auszusprechen u. s. w.“

Also es wurde einfach mit Exekution gedroht. Meine Herren, in der damaligen Zeit blieb nichts anderes übrig, man mußte sich hineinfinden. Die Mark fand sich auch hinein, aber es steht altentwässert fest, daß ihre Vertreter, die Stände, von dem Gesichtspunkte aus in diese neue Ordnung der Dinge hineingingen, daß, wenn der Staat prästationsfähiger sein würde, diese Schulden vom Staate nachmals getilgt und das Königswort dann ganz und voll eingelöst werden würde. Meine Herren, es wurde hierdurch für die Mark Brandenburg ein höchst peinlicher Zustand geschaffen, es wurde ausgesprochen, daß alljährlich 1 Prozent Schulden amortisirt werden und das Kapital mit 4 Prozent verzinst werden sollte. Es wurde damit der Mark Brandenburg auferlegt, das ganze 19. Jahrhundert hindurch diese in den Jahren 1806 und 1807 gemachte Kriegskontribution zu bezahlen. Meine Herren, das Steuerzahlen gehört an und für sich gar nicht zu den erweiternden Beschäftigungen; es giebt aber solche Schwärmer, denen es selbst eine angenehme Pflicht ist, ihre Steuern an den Staat zu bezahlen. Ich kenne dergleichen, kann Ihnen aber versichern, daß diese Leute diese französische Kriegsteuer in den letzten Jahren mit einem Fluch zwischen den Zähnen bezahlt haben. Ja, meine Herren, unsere märkischen Bauern sind zähe und tüchtige Naturen daran gewöhnt, im Schweiße ihres Angesichts ihr Brod zu verdienen, und jeden Augenblick bereit, für ihr Vaterland einzutreten. Sie haben in den letzten 10 Jahren dreimal ihre Söhne in's Feld geschickt, das mußte so sein und ward ganz in der Ordnung gefunden; aber ich versichere Ihnen, als nach dem letzten Kriege die Kunde von den 5

Milliarden kam, und als da dennoch die Exekutoren zu den Leuten eintraten und sagten: vergeßt auch nicht eure französische Kriegsschuld zu bezahlen, da haben die Leute doch mit den Köpfen geschüttelt und sich den wunderbaren Zustand nicht erklären können. Die ständische Vertretung der Kur- und Neumark kannte auch diese Mißstimmung sehr wohl, und sie hat alle 5—10 Jahre dieser Stimmung Ausdruck gegeben durch Anträge, welche sie an die Staatsregierung gestellt hat. Meine Herren, die Anträge gingen nicht dahin, die Kriegsschuld auf den Staat zu übernehmen, sondern sie gingen meist dahin, einen anderen Modus in der Amortisation einzuführen, oder den Ständen die Verwaltung der Kriegsschuld zu übertragen. Wie ist das heute? Die Mark muß 1 Prozent dieser Schuld als Amortisation aufbringen, zählt also 100 Thaler voll an die Staatsschulden-Verwaltung, die Staatsschulden-Verwaltung kauft dafür (augenblicklich für 94) an der Börse die kur- und neumärkischen Schuldverschreibungen; die 6 Prozent kommen aber nicht der Kur- und Neumark zu Gute, sondern die 6 Prozent kommen der Staatsschulden-Verwaltung zu Gute. (Hört! Hört!)

Die Stände haben wiederholtlich petitionirt, um diesem Zustande ein Ende zu machen, um wenigstens selber verwalten zu können, damit um so schneller die Schuld aus der Welt käme. Meine Herren, es ist das Alles vergebens gewesen, es liegen mir vor dazwischenliegende Anträge der kurmärkischen Stände vom November 1834, vom November 1841, vom Jahre 1863 und 1870—1872, und aus den letzten Jahren. Nun kommt man uns heute und sagt: Ihr kommt zu spät, die Milliarden sind hin, der gute Zustand der Finanzen ist auch vorbei, jetzt werdet Ihr nichts mehr bekommen. Ich sage, meine Herren, die Provinz hat keinen Augenblick versäumt, die Stände haben sich 1870 nach Versailles gewandt, und haben darin erinnert, daß jetzt das Wort von 1807 eingelöst werden möchte. Sie sind immer abschlägig beschieden. Sie haben auch wohl gar keine Antwort bekommen. Nun, meine Herren, aus den Finanzministerien der verschiedenen Zeiten haben wir immer die Antwort bekommen: Ja, dieser Modus

## Sonntägliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 9. Mai 1875.

Eine der traurigsten Wahrnehmungen des letzten Jahrzehnts, über welche die verschiedenen Parteien im Staate sich ihre besonderen Meinungen zurecht gelegt haben, bleibt die unzweifelhaft zunehmende Rohheit unserer Jugend; das Sprichwort: „Es giebt keine Kinder mehr“, ist leider auch in dem Sinne wahr, daß heute ein Knabe von 12—15 Jahren an Leidenschaft und Bestialität unter Umständen einem entarteten Manne von 25 Jahren schon gleichkommt. — Straßengeisse mit obligaten Messerstichen, unter Verhöhnung jedes Anstandsgefühls — früher das traurige Vorrecht der größern Städte, — nehmen auch in unsern Provinzialstädten in bedenklichster Weise zu, und die in voriger Woche hier am Orte, und zwar in der Richtstraße vorgefallenen Scenen sollen an Brutalität mit den ekelhaftesten Straßenscandalen Berlins gewetteifert haben. — Wir wollen an dieser Stelle die Ursachen, aus denen diese schauerlichen Erscheinungen resultiren, unerörtert lassen, denn was die Einen dem Mangel an Religiosität und der Abnahme des Familienlebens zuschreiben, nennen die Andern die unvermeidlichen Auswüchse des zu politischer und bürgerlicher Freiheit erwachten Volkes, während wir selbst in diesen Ausbreitungen der Jugend die ersten Keime des social-demokratischen Giftes unserer Tage erkennen möchten, — es genügt, daß die Erscheinungen da sind und wir mit absoluten Thatfachen zu rechnen haben. — Ganz apropos kommt uns daher der lokale Artikel in Nr. 52 d. Bl., der die ernsteste Mißere der Neuzeit, die modernen Straßengeisse und die Unzulänglichkeit unserer polizeilichen Einrichtungen in ruhiger, objektiver Weise bespricht. Schon mehrfach war uns selbst der Gedanke gekommen, in unserer Wochenplauderei einmal diesen wunden Fleck zu berühren, — heute erheben auch wir warnend unsere Stimme: „Seien wir wachsam, Einer wie Andere, und verschließen wir nicht länger unsere Augen diesem Krebsgeschaden; treten wir ihm enggeschlossen und energisch entgegen, denn der Feind ist nicht bloß vor den Thoren, nein, er ist bereits in unsern Mauern; nicht bloß der ungebildete Theil unserer Bevölkerung, der sogenannte Zanhagel, macht unsere Straßen unsicher, — nein, auch die gebildete Jugend Landsberg's, der einstige Stolz und die künftige Stütze des Staates, leistet an Ueberhebung und Rücksichtslosigkeit das Mögliche. — Achtung vor dem Alter, Bescheidenheit gegen Jedermann, in frühern Zeiten mit das wichtigste

Erziehungsergebnis und zugleich das schönste Attribut eines gestitteten und gebildeten jungen Mannes, treten mehr und mehr zurück vor einer modernen Weltanschauung, die weder mit der Achtung, noch mit der Bescheidenheit irgend einen Verkehr hat. — In den lebhaftesten Straßen der Stadt sperren die Zöglinge unserer höhern Schulen zu bestimmten Tageszeiten in Gruppen von 4 bis 6 Mann das Trottoir dergestalt, daß selbst ältere Damen und Herren nolens volens den Hammelsprung über den Rinnstein riskiren müssen, um diesen zwar noch jungen, nichtsdestoweniger bereits übermüthigen Göttern aus dem Wege zu gehen; in den öffentlichen Lokalen occupiren dieselben Götter Villards und Regalbahnen, und fordern auf den öffentlichen Promenaden und Straßen, 4 Mann breit, Arm in Arm ihr Jahrhundert in die Schranken. — Ist das wirklich ein angemessenes Benehmen von jungen Männern, aus denen sich einst die gebildete Gesellschaft rekrutiren soll? — Wir sagen: Nein und abermals Nein! Wenn nun aber unsere Thatfachen in Behauptungen wahr sind, — und wir fordern alle denkenden Männer zur Bestätigung derselben auf, — wenn die Zöglinge unserer gelehrten Schulen mit so wenig nachahmungswürdigem Beispiele vorangehen, — soll dann der ungebildete Zanhagel nicht das Straßenpflaster als seine Domaine und den Unfug als sein Recht ansehen? — Treten wir also zunächst der Ueberhebung der gebildeten Jugend entgegen, weisen wir sie in die Schranken und den Schmuck jugendlicher Bescheidenheit zu ihrem eigenen Heile energisch zurück, — unterstützen wir die Bestrebungen der Lehrer-Kollegien durch persönliches Eingreifen, wo es auch immer sei, — legen wir, mit einem Worte, zunächst die bessere Hand an unsere eigenen Söhne, — und wir werden durch das gute Beispiel unserer Kinder Großes leisten. —

Wir sind mit unserer Philippika zu Ende, und hoffen bei allen Wohlgefinnten nicht auf erheblichen Widerstand zu stoßen; damit uns aber nicht gesagt werden kann, daß wir gegen Hirngespinnste oder Windmühlen kämpfen, wollen wir aus der Fülle des vorliegenden Materials nur ein Objekt herausgreifen, das in erster Reihe die Pietät der gebildeten Klassen in Anspruch nehmen darf, — den alten Kirchhof auf der Mühlenvorstadt. — Der Vandalismus an diesem noch immer geheiligten Orte, wo die Vorfahren der ersten und geachteten Familien Landsbergs ruhen, (wir nennen nur einige: Oberst v. Dossow, den Bürgerfreund, Apotheker Röstel, Dr. Rebenitsch, den besten Kenner unserer märkischen Flora, Prediger Seliger, die Familien Schwarzenberger, Bahl, Paue, André, Staudy zc.), ist geradezu unerhört und bringt das Blut auch

des ruhigsten Menschen in Wallung; die dem Schutze des Publikums empfohlene Anlagen sind bei Tage der Tummelplatz einer zügellosen Jugend, sowie unverständiger Kinder und Ammen, die in corpore den Rasen niederstürzen und treten, statt sich in den breiten Stiegen zu ergehen, — und bei Abend sind sie einfach — Brutstätten der Unzucht und des Verbrechens. Umgebene Leichensteine, die als Werkstücke vermauert werden, zerstörte Grabgitter, deren gestohlene Theile als altes Eisen Verwerthung finden, offene Löcher, aus denen die Fiersträucher entwendet wurden, zeigen deutlich, daß an diesem stillen Orte sich eine Hallunken-Theorie ohne Gleichen zu offener Praxis herausgebildet hat. — Unzählige obscene Bilder, mit Kreide auf die alten Leichensteine gemalt, illustriren genügend den sittlichen Bildungsgrad unseres Zeitalters und treiben uns die Schamröthe ins Gesicht, — die herabgerissenen Aeste der Trauer-Eschen geben eine praktische Schaulust ab, und unter einer größeren Sandsteinplatte, fast unmittelbar über den Sargresten des darin Ruhenden, entdeckten wir die aus Heu und Dachpappe hergerichtete Schlafstelle eines Pennbruders, dem ein Stein als Kopfstücken gedient. — Die den Kirchhof umgebende Dornhecke wird von allen Seiten mit neuen Eingängen gewaltsam durchbrochen, wozu die Drescher aus den angrenzenden Scheunen das Ihrige beitragen, und nicht nur gewöhnliche Zerstörungswuth, sondern auch gemeinste Habgucht und die widrigsten Laster treiben hier ungehindert ihr Wesen. — Und hieran sei die Bemerkung geknüpft, daß an diesem Zerstörungswerke nicht nur die niedrigen Schichten der Bevölkerung, sondern in mehrfach constatirten Fällen auch unsere gebildeten jungen Leute partizipiren, worüber wir den sich dafür Interessirenden verbürgte Thatfachen geben können. — Sind wir daher mit den Wünschen des Anonymus vom 4. Mai, — Vermehrung und Verbesserung der polizeilichen Aufsicht — auch herzlich einverstanden, so erwarten wir doch davon allein keine nachhaltige Besserung dieser Zustände, und plaidiren an dieser Stelle noch einmal für das einzige Radikalmittel — die Selbsthilfe, nach dem alten Sprichworte: „Bist du Gottes Sohn, dann hilf dir selber!“ — In einem nächsten Artikel wollen wir uns über die Mittel zu diesem Zwecke aussprechen, und bitten alle Freunde der guten Sitte und der öffentlichen Ordnung um ihre Unterstützung und geeignete Vorschläge.

begründet sich auf ganz heiligen Abmachungen, daran ist nichts zu ändern, das ist nun einmal so. Ich kann dabei aber nicht verschweigen, daß an diesen Abmachungen von 1821 schon geändert worden ist. Es hieß darin, wir sollten mit 4 Prozent die Schuld verzinsen; im Jahre 1838 ist diese Verzinsung von 4 auf 3½ Prozent herabgesetzt worden. Das hat aber so seine eigenthümliche Bewandniß. Meine Herren, im November 1837 war der Börsenkurs der kur- und neu-märkischen Interimsscheine 102½; gute Hypotheken erzielten 3½ Prozent; nun mußte natürlicher Weise das, was eingelöst und vernichtet werden sollte, zu pari beschafft werden, und das war für die Regierung nicht angenehm. Also ein Antrag, die Zinsen herunterzusetzen, wurde sehr freundlich und liebenswürdig bewilligt. Es wurde konvertirt, und bei dem Zinsfuß von 3½ Prozent ging natürlicher Weise der Börsenkurs unter pari herunter. Die Regierung hat daher kein schlechtes Geschäft beim Ankauf der Papiere gemacht. Der Neumark allein kostete aber diese Konvertirung 52,685 Thaler; das, was es der Kurmark gekostet hat, ist mir augenblicklich nicht zur Hand.

Nun, meine Herren, als im Jahre 1868 der Ministerpräsident bei Gelegenheit der Gründung des Hannoverschen Provinzialfonds in Aussicht stellte, daß allen Provinzen derartige Provinzialfonds zur Selbstverwaltung übergeben werden sollten, da hofften wir wieder, und wir hofften, bei dieser Gelegenheit nun wenigstens in die Selbstverwaltung unserer Schulden zu kommen. Inzwischen ist ja auch das geregelt, und wir sitzen immer noch da in derselben alten Weise. Aber seit dem vorigen Jahre schien uns eine Aenderung in dieses Verhältnis hineingekommen. Die Regierung hatte uns nämlich stets gesagt: wenn wir Euch etwas geben, dann müssen wir auch der Stadt Königsberg und der Stadt Gding etwas geben, die unter gleichen Schulden noch seufzen, und deren Sache genau ebenso liegt. Nun, meine Herren, im vorigen Jahre hat die königliche Staatsregierung eine solche Beihilfe für Königsberg vorgelegt und dieses Haus hat sie acceptirt; damit ist allerdings der Grundsatz durchgehert, und wir freuten uns in den Marken darüber, denn wir waren nun der festen Ueberzeugung, daß kein Grund vorläge, den Marken das vorzuenthalten, was Sie der Kommune Königsberg gewährt haben. Meine Herren, es ist hier schon hervorgehoben, daß die königliche Staatsregierung die Beihilfe für Königsberg motivirt hat mit der schlimmen pekuniären Lage der Stadt. Es ist nun außerordentlich schwierig, eine Parallele zu ziehen zwischen der Situation einer solchen Kommune und der einer Provinz. Es bieten sich aber doch so manche Anhaltspunkte, welche ich hier noch schnell berühren will. In der Kommission wurde mir entgegengehalten: Sie wollen doch nicht für die Mark Brandenburg einen Nothstand proklamiren. Meine Herren, das erkläre ich hier sehr lebhaft, daß mir das gar nicht in den Sinn kommt, einen Nothstand proklamiren zu wollen für diese Provinz. Ich bin mir aber nicht ganz klar darüber, was man in der parlamentarischen Sprache unter „Nothstand“ versteht. Um mich zu unterrichten, wie ich meine Parallele zwischen der Mark Brandenburg und der Stadt Königsberg ziehen soll, blieb mir nichts weiter übrig, als mir die Motivirung der königlichen Staatsregierung zu dieser Dotation für Königsberg vorzunehmen und Punkt für Punkt zu vergleichen. Da finde ich nun, sie wolle der Stadt Königsberg den Zuschuß geben, „weil es an den Mitteln zur Befriedigung dringender Bedürfnisse der Gemeinde, für die Verbesserung der Straßen und Verkehrsanstalten, für Schulbauten und kommunale Einrichtungen auf dem Gebiete der Fürsorge für Waisen, Bedürftige und Sieche, und der Sanitätspflege fehle.“ Es wird dann ausgeführt, daß die vielen Epidemien es hätten nothwendig erscheinen lassen, Kanalisation und Wasserleitung anzulegen u. s. Es sind für die Kanalisation 1 Million Thaler ausgesetzt, für die Wasserleitung mehr als 1 Million Thaler. Meine Herren, ich habe eine große Sympathie für derartige Anlagen im Interesse der Gesundheitspflege, und ich freue mich jedesmal, wenn eine Stadt einmal wieder in der Lage ist, solche Anlagen zu machen, die in der That auf lange Zeit hinaus den Bewohnern dieser Stadt zu Gute kommen werden. Aber, meine Herren, wenn man derartige Anlagen macht und dazu, wie hier, mehr als 2 Millionen Thaler aussetzt, so finde ich wenigstens, daß dies nicht die Signatur des Nothstandes trägt. Solche Einrichtungen sind außerordentlich wünschenswerth, aber in einem Zustande des Nothstandes kann ich sie nicht ausführen, und ich muß hinzufügen: es ist kaum eine Kommune in der Mark Brandenburg, die sich derartige nützliche Einrichtungen schaffen könnte, obwohl ich ihnen verschiedene Kommunen nennen kann, z. B. die Städte Arnswalde und Neudamm, die im Jahre 1866 durch die Cholera mehr als 11 Prozent ihrer Einwohner verloren; man hat aber keine Mittel dazu übrig, derartige vorbeugende sanitätische Einrichtungen zu treffen. Dann ist in der Motivirung gesagt worden, daß die Steuerlasten sehr groß seien, ja daß die Kommunalsteuern in Königsberg pro Kopf 3 Thlr. 10 Sgr. betragen. Meine Herren, wir haben versucht, aus der Mark statistisches Material Ihnen beizubringen, und mehrere der Herren Landräthe sind so freundlich gewesen und haben sich der Mühe unterzogen, über die Kommunal-, Kreis- und Provinzialsteuern Statistik herbeizuschaffen. Wir haben uns erlaubt, Ihnen dieses Material gedruckt vorzulegen. Ich will nur herausgreifen, um eine Parallele zu ziehen mit dem, was in den Regierungsmotiven gesagt wird, daß im Jahre 1874 in der Stadt Potsdam auf den Kopf 17 Mark 10 Pfennige Kommunalsteuern, in Frankfurt a. O. 12 Mark 53 Pfennige, in Landsberg a. W. 10 Mark 11 Pfennige kamen — gegen 10 Mark in Königsberg. Meine Herren, wenn Sie denken, was eine große Kommune Königsberg ihren Einwohnern bietet, so sind das verhältnismäßig außerordentlich viel größere Summen, welche in diesen kleinen Kommunen gezahlt werden müssen. Meine Herren, ich könnte die Vergleichung noch weiter ausführen. (Unruhe.)

Es ist mir aber gesagt worden, daß es sehr gefährlich sei, sich auf dieses Gebiet zu begeben und einzelne Dinge herauszugreifen, um zu zeigen: Diese Provinz hat darin mehr bekommen, als jene. Ich will nur zwei Sachen, die nicht von mir, sondern von anderer Seite im Hause angeregt sind, anführen. Es ist eine interessante Denkschrift aus der Provinz Preußen über die Chaussees zugegangen, aus welcher die Kollegen aus Preußen motiviren wollten, daß ihre Provinz in Bezug auf Staatschassen sehr vernachlässigt sei, daß dort nur 2,1 Kilometer Staatschasse auf die Quadratmeile kämen. In derselben Denkschrift wird angegeben, daß in der Provinz Brandenburg nur 1,9 Kilometer Staatschassen auf der Quadratmeile sich befinden. Dem wurde in der Budgetkommission entgegengehalten, daß Brandenburg besonders gesegnet sei mit Eisenbahnen, und das verdanke sie der Hauptstadt Berlin.

Nun, meine Herren, ich habe die Engel'sche Statistik nachgesehen, und allerdings gefunden, daß die Provinz in Bezug auf Staatsbahnen recht gut weggekommen ist, daß aber immerhin die Provinz Preußen 0,85 Kilometer auf der Quadratmeile, Brandenburg 0,60 enthält. Ich hätte noch Material da, um Ihnen den Zustand der Schulen zu zeigen. (Unruhe.)

Haben Sie keine Sorge, meine Herren, ich bin gleich fertig; aber es ist mir ein Bedürfnis, bei dieser Gelegenheit mal die Verhältnisse der Provinz Brandenburg in diesem Saale darzuthun, welche nicht sehr bekannt zu sein scheinen, und über welche bei Gelegenheit des Dotationsgesetzes kein einziges partikularistisches Wort gesprochen ist. Meine Herren, wir haben aus einer großen Anzahl Orten der Provinz die Statistik gesammelt, wie es mit der Ueberbürdung der Schulen durch Schulkinder aussteht. Bekanntlich soll nach den allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 eine Volksschulklasse nicht mehr als 80 Schüler haben.

Nun, meine Herren, ich kann Ihnen sagen, daß ich aus der Statistik, die ich vor mir habe, in den betreffenden Orten des Regierungsbezirks Potsdam 155 Klassen mit mehr als 80, und in Frankfurt 90 mit mehr als 80 Schülern gefunden habe, und daß dies hinausgeht bis über 200 Kinder in einer Klasse und auf einen Lehrer. Nun, meine Herren, das sind, glaube ich, sprechende Zahlen. Ich will in diesem Augenblicke keine Reflexionen daran knüpfen, aber die Motivirung der Regierung für Königsberg, daß trotz der hohen Steuern dort nicht genug für die Schulen gesorgt sei, paßt nach diesen Zahlen doch wohl mindestens auch für unsere märkischen Verhältnisse. Nun, meine Herren, wenn die Thatsachen nun so liegen — und sie liegen leider so — dann muß ich gestehen, weiß ich nichts herauszufinden, was für die Dotationen für Königsberg und nicht zugleich für die gleiche Dotation für unsere Provinz spricht.

Zum Schluß möchte ich aber noch eins erklären: Nach den Jahren 1866, 1870 und 1871 haben der Preussische Staat und das Deutsche Reich wiederholt ähnliche Bewilligungen an einzelne Landestheile gemacht, und es ist hier ausgeführt worden, daß sogenannte politische Gründe zu der Bewilligung vorlägen. Nun, meine Herren, ich konstatire, daß solche politische Gründe für die Mark nicht vorliegen. Meine Herren, die Märker haben es seit vielen Jahrhunderten gar nicht anders gekannt, als daß sie in jedem Augenblicke ihr Alles einsetzen müssen für ihr Vaterland, und darin wird nichts geändert, mögen Sie nun diese Bewilligung hier ausprechen oder nicht.

Ich will das besonders hier hervorheben, damit nach keiner Richtung hin Kapital aus meinen Ausführungen geschlagen wird. Es liegen also weder sogenannte politische Gründe noch Nothstand vor, und wir erlauben Sie nur, unsern Antrag anzunehmen, indem Sie sich bei Ihrem Votum leiten lassen durch die Gründe der ausgleichenden Gerechtigkeit; so daß es diesen Landestheilen möglich wird, diese Summen, die sie das ganze 19. Jahrhundert hindurch für diesen Zweck noch zahlen sollen, für andere Zwecke, und zwar für Zwecke der Förderung der Armenpflege und der geistigen Bildung ausgeben zu können. (Bravo!)

## Vokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. In dem in voriger Nummer d. Bl. befindlichen Artikel über die letzte Kreistags-Abgeordneten-Wahl ist in Zeile 7 von oben zu lesen: W a h l b e r e c h t i g k e i t statt Wahlberechtigung.

—r. Mit dem Pfingstsonntage wird die Eröffnung der zweiten Sommersaison der Bühne unseres Aktientheaters erfolgen. Direktor Brüning hat es nicht daran fehlen lassen, eine zahlreiche Gesellschaft für Schau- und Lustspiel, wie für die Posse, zusammenzustellen. Von den bisherigen äußeren Einrichtungen werden alle diejenigen erhalten bleiben, welche sich die Sympathie des Publikums erworben. Nur wird der im vorigen Sommer übliche Grobchen als Eingangszoll nicht wieder eingeführt werden. Wird damit der Besuch des Garten-Etablissements Jedermann freigegeben, so soll auch in Bezug auf das Theater selbst eine kleine Beschränkung aufgegeben werden. Der Preis für die Plätze des II. Parquet soll nämlich an Wochentagen von 75 auf 50, der des Stehplatzes von 50 auf 30 Pfennige ermäßigt werden. Daß die Theaterzettel fortan nur gegen ein sehr wohlfeiles Abonnement in die Wohnungen bestimmter Besteller verabreicht werden sollen, wird eine entschiedene Verbesserung der bisher auf diesem Gebiete herrschenden Unordnung zur Folge haben, wie ja auch hier neulich schon des Spezielleren auseinandergelegt wurde. Alles Nähere wird man in heutiger Theater-Anzeige finden.

—r. Zu der bevorstehenden Wahl von je 1 Provinzial- und 6 Kommunal-Landtags-Abgeordneten und deren Stellvertreter für 1875 — 1881 Seitens der Landgemeinden der Kreise Landsberg, Ost- und West-Sternberg, Jülichau, Schwiebus, Cottbus und Großen, haben die einzelnen Kreise

zunächst Wahlmänner, sogen. Bezirkswähler zu wählen. Für diesen Zweck ist Kreis Landsberg in 4 Bezirke eingetheilt. In jedem derselben haben die dazu gehörigen Ortschaften je 1 Ortswähler bis zum 24. v. M. zu ernennen gehabt. Nunnmehr treten in Borkow am nächsten Montag, den 10. d. M., Vorm. 10½ Uhr, die Ortswähler von Albrechtsthal, Alexanderdorf, Annenau, Antoinettenlust, Altenforge, Ober- und Nieder-Alvensleben, Berkenwerber, Borkow, Bernhardtshof, Blockwinkel, Christiansau, Christophswalde, Groß- und Klein-Getztritz, Detschel, Esperance, Hagen, Johanneswisch, Rattenborst, Leopoldsbach, Liebensthal, Louisenau, Alt- und Neu-Epke, Epkesbruch, Marienweise, Rastin, Morn, Pollychen, Voll. Soll., Rodenthal und Schönwald zusammen. Die zu den übrigen Bezirken gehörigen Ortschaften wählen Mittwoch und Donnerstag, worauf wir noch zurückkommen werden.

—s. Aus Privat-Mittheilungen erfahren wir, daß der seit 8 Jahren hier wohnhafte Eisenbahn-Betriebs-Sekretair Herr von Braun am 3. Mai cr. sein 25jähriges Jubiläum als Beamter im Eisenbahndienste gefeiert hat. — Dem auch in weiteren Kreisen beliebten und geachteten Manne wurde zur Erinnerung an diesen Tag von seinen Mitbeamten hieselbst ein silberner Tafel-Aussag durch Herrn Förster bezogen, sowie ein prachtvolles, von Herrn Walter Mewes gefertigtes Album überreicht, in dem sinnige Widmungen ersten und heiteren Inhalts den Tag des Jubiläums und die ferneren Tage des Jubilars feiern.

## Wetter-Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat April — Mai 1875.

Tag.	Stunde.	Barometer in par. Lin. auf 0° reduct.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsansicht.
30.	2 Nm.	335.90	9.9	NW. leb.	wolfig.
	10 A.	36.29	6.2	NW. schw.	bedeckt.
1.	6 M.	37.30	4.2	NW. leb.	trübe.
	2 Nm.	38.04	10.0	NW. leb.	wolfig.
	10 A.	38.46	4.1	N. lebhaft.	ganz heiter.
2.	6 M.	38.73	1.8	NW. mäßig.	ganz heit., Reif.
	2 Nm.	38.07	10.5	NW. leb.	heiter.
	10 A.	38.02	4.6	NW. mäßig.	heiter.
3.	6 M.	38.10	3.9	D. mäßig.	heiter, Reif.
	2 Nm.	37.75	13.2	D. lebhaft.	heiter.
	10 A.	37.91	7.0	NW. mäßig.	ganz heiter.
4.	6 M.	37.99	4.9	NW. leb.	heiter, Ehan.
	2 Nm.	37.81	15.2	D. mäßig.	heiter.
	10 A.	38.09	7.6	D. lebhaft.	ganz heiter.
5.	6 M.	38.08	6.0	NW. leb.	ganz heit., Ehan.
	2 Nm.	37.51	15.6	D. mäßig.	heiter.
	10 A.	37.25	9.2	D. mäßig.	ganz heiter.
6.	6 M.	37.18	7.5	NW. mäßig.	heiter, Ehan.
	2 Nm.	36.62	16.6	D. mäßig.	heiter.
	10 A.	36.63	9.8	D. lebhaft.	heiter.
7.	6 M.	36.15	9.2	W. lebhaft.	trübe, Regen.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

Güstrin, 4. Mai. Der Abgeordnete Staats-Anwalt z. D. Schröder, welcher in diesen Tagen die nördlichen Kreistheile besucht und sich dort seinen Wählern vorstellt, ist dieser Tage zum Stadtgerichts-Rath in Berlin ernannt worden. Wir werden in Folge dessen in nächster Zeit Neuwahlen vorzunehmen haben. (Ober-Blatt.)

Friedeberg N.-M., 2. Mai. Von dem königl. Provinzial-Schul-Kollegium der Provinz Brandenburg ist, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, gestern gegen den seit Neujahr vom Amte suspendirten Gymnasiallehrer Rohleder von hier auf Amtsentsetzung erkannt worden, weil derselbe, auf freireligiösem Standpunkt stehend, bei Gelegenheit seiner Vereidigung als Geschworener die bekannte Erklärung abgegeben hatte, daß nach seiner Ueberzeugung es keine Einwirkung eines persönlichen Gottes auf menschliche Handlungen gebe, die Formel „so wahr mir Gott helfe“ für ihn also nur insofern Bedeutung habe, als das Gefeß sie vorschreibe; ferner in Bezug auf diesen Vorgang einen, unsern Lesern wohl noch in Erinnerung stehenden Brief in unserem Blatt veröffentlicht hatte. Der Gemagregelte, welcher sich offen als „konfessionslos“ bezeichnet hat, hält dies Verfahren für verfassungswidrig, und will nach der „Voss. Ztg.“, sich stützend auf Art. 12 und 14 der Verfassung, die Angelegenheit in Form einer Interpellation durch Mitglieder der liberalen Parteien im Abgeordnetenhaus zur Sprache bringen lassen.

— In der am Mittwoch abgehaltenen Generalversammlung der Forst- und Tuch-Fabrik Actien-Gesellschaft (vormals G. Thomas) waren 17 Aktionäre mit 329 Stimmen vertreten. Die Dividende ist auf 8 pCt. festgesetzt, über die Auszahlung derselben wird aber erst Bestimmung getroffen werden.

— Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei, und ausnahmsweise vier und fünf Jahren, sind im Bereiche der königlichen Regierung zu Frankfurt a. O. für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar: den 10. Juni Oriesen, den 11. Juni Friedeberg i. N., den 12. Juni Landsberg a. W., den 14. Juni Gr.-Gammien, 15. Juni Soldin, den 18. Juni Arnswalde, den 24. August Jülichau, den 28. August Lübben, den 30. August Betschau, den 31. August Cottbus, den 1. September Guben, den 2. September Fürstenberg, den 4. September Möncheberg, den 6. September Güstrin, den 7. September Letzschin.

Guben, 1. Mai. Wie uns von Reisenden mitgetheilt wird, ist am Mittwoch Abend auf der Märkisch-Posener Eisenbahn zwischen Merzwiese und hier ein

Ein Quartier, bestehend aus 3 Zim-  
mern nebst Zubehör, ist zu vermietben und  
Sohanni d. F. zu beziehen  
Zechowstraße 18a.

---

Da mehrere Schauspieler noch Zimmer,  
jedoch mit Kabinet, zu mietben wünschen,  
so bitte ich, Adressen bei mir abzugeben.  
Br ü n i n g , Director,  
Bureau im Theater.

## Kirchliche Nachrichten.

Predigten am Sonntag Exaudi.  
Hauptkirche.

Vormittag: Hr. Superintendent Strumpf.  
Nach der Predigt Beichte und Abend-  
mahlsfeier: Herr Prediger Funke.  
Nachmittag: Herr Prediger Funke.  
Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Rothnagel.  
Nachmittag: Herr Prediger Kubale.

## Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgegeben:

April 30. Der Königl. Eisenbahn-Station-  
Assistent F. A. Krause hier mit E. E.  
Meiners, Tochter des Färbermeisters  
W. A. Meiners in Cebus.

Mai 1. Der Arbeitsmann G. F. A. Mebus  
mit E. W. E. Becker, Tochter des ver-  
st. Arbeitsmanns G. Becker. 3. Der Gym-  
nasial-Lehrer G. E. F. Häge in Rastel  
mit A. D. Willmann, Tochter des Rentier  
G. F. Willmann in Berlin. 3. Der  
Conditor F. W. Grunze in Berlin mit  
A. D. E. Bader, Näherin in Friedrichs-  
bagen, Tochter des Mühlenmeisters  
J. A. F. Bader in Badach in Mecklen-  
burg. 3. Der Kaufmann J. Stiller  
mit B. Herrmann, Tochter des Kauf-  
manns H. Herrmann. 7. Der Eisen-  
bahnbeamte E. E. A. Schröder in Kreuz  
mit der Wirthschafterin E. A. M. Quin-  
tern in Neuhauberg.

Geboren:

April 30. Dem Gärtner J. F. J. Gentsch  
ein Sohn. 30. Dem Fufsenbister G.  
E. Hannebauer ein Sohn.

Mai 2. Dem Mühlenmeister H. J. Lange  
eine Tochter. 2. Dem Arbeiter J. E.  
F. Haus eine Tochter. 2. Dem Eigen-  
thümer A. F. Gohlke aus Bürgerweien  
eine Tochter. 2. Dem Kesselschmidt G.  
A. F. Köppe eine Tochter. 3. Dem  
Feuermann A. W. Wesener eine Toch-  
ter. 4. Dem Arbeiter W. Tiede eine  
Tochter. 4. Dem Schiffer H. Peters  
ein Sohn. 5. Dem Schlossermeister G.  
H. Mack ein Sohn. 5. Dem Schuhma-  
chermeister F. Schulz eine Tochter. 6.  
Dem Arbeitsmann W. Röhl eine Toch-  
ter. 6. Dem Arbeitsmann A. Gentschke  
ein Sohn. 6. Dem Arbeiter G. F. W.  
Splettföhr eine Tochter.

Gestorben:

Mai 1. Die A. W. H. Bartel aus Bür-  
gerweien, 38 J. 9 M. 12 T. 1. Der  
penf. Executor G. Ranthun, 65 J. 1.  
Dem Arbeiter M. F. Broleski ein Sohn,  
3 J. 2 M. 2. Dem Sergeanten J. B.  
Schulz eine Tochter, 2 T. 2. Die Wittwe  
Schüler, E. geb. Mögelin, 57 J. 2. Die  
verw. Ackerbürger G. Gohlke, A. F. geb.  
Schewe, 48 J. 2. Der Arbeiter J. F.  
Golz, 64 J. 2. Dem Bureau-Diatar E.  
F. Radtke ein Sohn, 8 M. 3. Der Ar-  
beiter F. Schallau aus Giesen, 28 J.  
3. Der Kaufmann G. G. Sack, 62 J.  
3. Die verw. Schiffseigenthümer E.  
Otto, G. W. geb. Feldner, 82 J. 3.  
Die verw. Häusler A. W. Stolz, A. E.  
geb. Rau, 70 J. 4. Dem Maschinen-  
schlosser G. A. H. Schäfer eine Tochter,  
9 M. 5. Dem Bildhauer D. B. Runge  
eine Tochter, 11 M. 5. Dem Schmidt  
J. F. Wolter eine Tochter, 2 J. 5. Dem  
Maler A. H. Schlei ein Sohn, 10 M.  
6. Der Tischlermeister F. W. Mögelin,  
85 J. 6. Die verehel. Fufsenbister A.  
Dreier, A. geb. Krätke, 57 J. 6. Dem  
Arbeiter G. A. W. Schimmeyer ein  
Sohn, 2 J. 5 M. 6. Dem Schlosser F.  
W. Wölky eine Tochter, 19 T. 6. Die  
E. M. Gellert, Stieftochter des Ingenieur  
Maage, 21 J. 7. Die verw. Obersteiger  
Habermann, H. geb. Brachvogel, 50 J.

## Bekanntmachung.

Die Armen-Direction ver-  
sammelt sich

am 10. d. Mts.,  
Nachmittags 4 Uhr,  
auf dem Rathhause.

Landsberg a. W.,

den 7. Mai 1875.

Der Magistrat.

Grünes Tuch zu  
Schützen-Röcken

und

Hüte

mit den dazu gehörigen Cocarden empfiehlt

Gustav Levy.

Auf Verlangen übernehme die Anfer-  
tigung der Röcken.

## Bekanntmachung.

Die fiskalische Magazinscheune jenseits  
der Warthe No. 2 soll zum Abbruch ver-  
kauft werden. Zur Abgabe der Gebote ist  
Termin auf

Mittwoch den 19. d. Mts.,

Mittags 12 Uhr,

zu Rathhause, unten rechts, anberaumt,  
und werden Kaufliebhaber eingeladen.

Die Bedingungen liegen in unserer  
Registratur, unten rechts, zur Einsicht offen.  
Landsberg a. W., den 3. Mai 1875.

Der Magistrat.

## General-Auction.

Dienstag den 11. Mai d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen im gerichtl. Auktions-Lokale hieselbst:  
Kleider- und Wäsche-Moden, Glas-  
spinde, Wanduhren, Spiegel,  
Kleidungsstücke, Haus- und Kü-  
chengeräthe, eine silberne Cylin-  
deruhr und noch andere Gegen-  
stände

öffentlich meistbietend gegen gleich baare  
Bezahlung verkauft werden.  
Landsberg a. W., den 7. Mai 1875.

Meyer,

gerichtlicher Auktions-Commissarius.

Hierdurch allen Freunden und  
Bekannten die traurige Anzeige, daß  
unsere liebe Stieftochter und ver-  
lobte Braut

Elise Gellert

am 6. d. Mts., Abends 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr,  
nach langen Leiden sanft entschlafen ist.  
Ingenieur Maage und Frau.  
Nap Spangenberg, Bräutigam.

Die Beerdigung findet morgen  
Sonntag früh 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vom Trauer-  
hause Wall No. 25 aus statt.

Hierdurch machen wir die traurige  
Anzeige, daß heute früh 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr meine  
liebe Frau und unsere gute Mutter  
und Schwiegermutter

Amalie Drescher,

geb. Krätke,

nach einem langen und schweren Lei-  
den im 58. Lebensjahre sanft ent-  
schlafen ist.

Landsberg a. W., den 6. Mai 1875.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen  
Sonntag Nachmittags 3 Uhr vom  
Trauerhause Wallstraße 2 aus statt.

Am Donnerstag Abend 10 Uhr  
entschlief nach zweitägigem Kranken-  
lager unser lieber Vater, Schwieger-  
und Großvater, der Tischlermeister

Wilhelm Mögelin

im 86. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten  
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag  
Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause  
Wallstraße No. 30 aus statt.

Allen denen, welche meinem lieben  
Mann die letzte Ehre erwiesen und ihn  
zu seiner Ruhestätte begleitet haben, hier-  
durch meinen besten Dank.

Wittwe Wilhelmine Golz.

Allen den geehrten Herren, welche  
meinem verstorbenen Manne das Geleit  
zu seiner letzten Ruhestätte gegeben haben,  
sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.

Berw. Laura Sacksen,

geb. Sassnick.

Für die uns bei der Beerdigung unserer  
Mutter erwiesene Theilnahme sei es uns  
gedankt, Allen, besonders dem Herrn  
Prediger Funke für die trostreichen  
Worte am Grabe der Verstorbenen, unsern  
innigsten Dank auszusprechen.

Die Geschwister Gohlke.

Fortsetzung des  
Arthur Baenitz'schen

Ausverkaufs.

Am nächsten Dienstag  
kommen nur Blumen vor.

S. Fränkel.

Rigaer Leinsaat

empfehl

Adolph Schumann.

## Der Schuh- und Stiefel-Verkauf

von W. Hasse aus Berlin

hat begonnen und wird bis Montag Abend fortgesetzt in Müller's Hotel, parterre.

Durch 25 Jahre erprobt!  
Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Wopp, k. k. Hof-  
Zahnarzt in Wien,

reinigt die Zähne und Mund und  
verleiht angenehme Frische. Haltbar  
und von feinstem Aroma ist es der  
beste Schutz gegen Zahngeschwüre,  
Zahnstein, rheumatischen Zahnschmerz,  
Locherwerden der Zähne und alle  
Krankheiten, welche durch Miasmen  
und Contagien herbeigeführt werden.

Preis per Flasche 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 20 Sgr. und  
1 Tbl. Anatherin-Zahnpasta,  
Preis 10 und 20 Sgr. Vegetabilis es  
Zahnpulver, Preis 10 Sgr.

Depot in Landsberg a. W. bei

Julius Wolf.

Florentiner Stroh-Hüte,

Filz- und

Seiden-Hüte

empfehl in großer Auswahl zu den  
billigsten Preisen

F. Radamm,

Vonisenstraße 3.

Sämmtliche

Herren-Strohhüte

welche mir zum Waschen übergeben wor-  
den, sind fertig, und bitte ich, dieselben  
abholen lassen zu wollen.

Ergebenst

Oswald Weis,

Wallstraße No. 13.

Photographisches Atelier

von

G. Seele

in Landsberg a. W.,

Friedebergerstraße 4.

Zur Benachrichtigung eines geehrten aus-  
wärtigen wie hiesigen Publikums:

Die beste Zeit zum Photographiren  
ist jetzt für den Sommer bei sehr hellem  
Wetter von Mittags 12 Uhr bis Nach-  
mittags 6 Uhr, bei trübem Wetter ist auch  
der Vormittag günstig.

Zu Kinder-Aufnahmen bitte die Zeit  
von 12-4 Uhr zu wählen.

Das Geschäft ist an Sonn- und Fest-  
tagen ebenfalls zum Photographiren vor-  
bereitet.

Preßfoble,

(Briquets),

bestes Senftenberger Fabrikat, frei in's  
Haus mit 12 Sgr. den Str., offerirt

Naumann Pick's Eidam.

Moggenkleie

empfehl billigt die  
Shobieler Niederlage:

J. D. Cohn.

Frischen fetten

Mäucher-Lachs

empfehl

Carl Klemm.

Zum Kuchenbacken

empfehl ich Raffinaden, Rosinen, Corin-  
then, Mandeln, Sultaninen, Citronade,  
Citronen, Pflaumenmus u. in bester  
Waare zu billigsten Preisen.

Otto Forch.

Robes Eis

empfehl auch in diesem Jahre; im Abonne-  
ment billiger, und falls es gewünscht wird,  
frei ins Haus.

H. Kadoch.

Dachpappe

in vorzüglich kräftiger Qualität empfehl  
billigt

Naumann Pick's Eidam.

Alle, die noch glauben, Forderungen  
an mich zu haben, ersuche ich, ihre Rech-  
nungen schleunigst abzugeben.

Wilh. Hesse.

1000 bis 1200 Thaler

sind sofort gegen sichere Hypothek zu  
verleihen.

Näheres zu erfragen in der Exped.  
dieses Blattes.

Zwei Thlr. Belohnung.

Ich habe meinen Trauring, gezeichnet  
C. N. 1871, verloren, und erhält der ehr-  
liche Finder obige Belohnung.

August Braunsburger,

Klempnermeister.

Heute Sonnabend von 4 Uhr ab

frische Wurst

bei Rabbow.

Schumacher's Halle.

Heute Sonnabend

Grosses

Abend-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Füsilier-  
Bataillons Leib-Grenadier-Regiments  
(1. Brandenburgischen) No. 8.

Entree nach Belieben.

Firchow.

Berg's Garten.

Zur Einweihung meines neu eingerichteten

Garten-Lokales

findet heute Sonnabend

Grosses Concert

statt, ausgeführt von der Schuchardt-  
schen Kapelle.

Anfang 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Entree nach Belieben.  
Programm an der Kasse.

W. Berg.

Grosses

Nachmittags-Concert

in

Sopfenbruch

morgen Sonntag den 9. d. Mts.

Anfang 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Entree nach Belieben.

Freitag.

Rubbarg.

Morgen Sonntag

Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet

Fr. Müller.

Schneider's Salon.

Morgen Sonntag

Tanzvergnügen.

Anfang Nachmittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

F. Kreiser's

Großes mechanisch-be-  
wegliches Diorama und

Wachsfiguren-Kabinet

in der

Friedeberger Straße,

vor dem Hause des Herrn Schönbach,  
ist einem hochgeehrten Publikum an So-  
nentagen von Abends 6 Uhr, an Sonn-  
tagen von Nachmittags 4 Uhr bei effekt-  
voller Beleuchtung geöffnet.

Entree 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. Kinder die Hälfte.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

F. Kreiser jun.

Club Unfehlbar!

Heute Abend 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr gefälliges Bei-  
sammensein im Vereins-Lokal:

Lause der Küche.

Um zahlreichen Erscheinen der Mit-  
glieder bittet Der Vorstand.

Gäste dürfen eingeführt werden.

Turn-Verein.

Das Sommer-Turnen auf dem Gym-  
nasial-Turnplatz beginnt mit Montag den  
10. Mai, Abends 1<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr.

Der Vorstand.

Gewerbe- und Handwerker-Verein.

Sitzung Montag Abend 8 Uhr.

Tages-Ordnung:

Vortrag über: „Das Geld“.

Referate.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.